

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meisterr., Enzklösterle u. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige harmonische. kommen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 143.

Donnerstag, den 23. Juni 1910.

27. Jahrg.

Goldene Worte für Gewerbetreibende.

Es wird uns aus Gewerbetreibenden geschrieben: Die Lage eines großen Teils der Gewerbetreibenden hat sich in den letzten Jahrzehnten immer schwieriger gestaltet. Namentlich kleinere und mittlere Betriebe haben schwer zu kämpfen. Von vielen Seiten und nach verschiedenen Richtungen sind Vorschläge erfolgt, um den Gewerbestand über die mancherlei Fährlichkeiten hinweg zu helfen und diesen für die Allgemeinheit wichtigen Stand gesund und leistungsfähig zu erhalten. In einigen Gewerben, deren Angehörige sich zur Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Interessen zusammengeschlossen haben, hat man namentlich auch erkannt, wie wichtig es für das Gedeihen des Ganzen ist, daß die einzelnen Glieder ihr Bestes nicht nur oder vornehmlich darin suchen, soviel als irgend möglich Aufträge zu erhalten, sondern daß sie besonders auch darauf achten, daß sie nicht ohne Verdienst arbeiten. Man hat daher Grundsätze aufgestellt, durch deren Befolgung das heutzutage vielfach arg vernachlässigte richtige Kalkulieren für jeden Gewerbebetrieb wieder mehr zur Regel werden und die gewerbeschädigende Preisschleuderei und Preisdrückerei eingedämmt werden soll.

Wir lassen eine kleine Sammlung solcher beherzigenswerten Ratsschläge zu Nutz und Frommen aller, von denen sie beachtet werden können, hier folgen:

1. Wer eine Arbeit zur Kalkulation oder zur Ausführung übertragen erhält, berechne sie gewissenhaft unter Zugrundelegung aller unmittelbaren und mittelbaren Herstellungskosten (Material, Löhne, Geschäftsspesen) mit Zuzurechnung eines im rechten Verhältnis stehenden Risikos. Statt auf billige Preise lege man in erster Linie Wert auf gute Ausführung der Arbeiten.
2. Wer sich im Berechnen der Arbeiten unsicher fühlt, oder wenn bei Berechnung einer bestimmten Arbeit Zweifel entstehen, der erkundige sich bei einem befreundeten Berufsgenossen oder an einer für sein Gewerbe in Betracht kommenden Auskunftsstelle.
3. Man sei vorsichtig gegenüber allen Submissionsanfragen. Bei Arbeiten, die in offener oder versteckter Submission vergeben werden sollen, sowie bei Auftragsgebern, die überall herumfragen, um den „Billigsten“ ausfindig zu machen, begegne man der vielfach beachteten Preisdrückerei durch Abgabe angemessener Preise,

wenn möglich unter Verständigung mit den als Mitbewerber in Frage kommenden Berufsgenossen.

4. Wer eine bisher von anderer Seite gelieferte Arbeit angeboten erhält, verschaffe sich vor deren Uebernahme Gewißheit, daß er es nicht mit einem preisdrückerischen oder zahlungsfähigen Kunden zu tun hat.

5. Wenn ein Auftraggeber die Preise in ungerechtfertigter Weise zu drücken versucht, so lehne man lieber die Ausführung ab, denn bei jeder Arbeit ohne Verdienst schädigt man sein Geschäft. Verstehe sich ein solcher Kunde darauf, daß es andere Geschäfte billiger machen, so bezweifle man dies, solange man die Beweise dafür nicht gesehen und geprüft hat.

6. Es ist Pflicht eines jeden, die gesunde Entwicklung des Gewerbes, dem er angehört, mit zu überwachen und, wenn in demselben Organe zur Behandlung vorkommender Fälle von Preisschleudereien und Preisunterbietungen geschaffen sind, solche Fälle bei diesen Stellen zu melden, damit zum Nutzen für das Gewerbe entsprechende Maßnahmen getroffen werden können.

7. Streitigkeiten mit Kunden wegen der Bezahlung einer Arbeit lassen sich durch sachverständige Unterstüzung Unbeteiligter sehr oft beilegen.

8. Man erweitere sein Geschäft nur, wenn dazu zwingende Gründe vorliegen. Man vergrößere nie das Geschäft unter Beanspruchung großer Kredite oder auf die Aussicht, diese oder jene Arbeit zu erhalten. Wer eine Arbeit nicht ausführen kann, weil er die nötigen Einrichtungen nicht besitzt, oder vorübergehend mit Aufträgen überhäuft ist, der nehme lieber die Hilfe eines Berufsgenossen in Anspruch. Hierdurch wird Mangel und Ueberfluß an Beschäftigung in einer für beide Teile nützlichen Weise ausgeglichen. Das ganze Gewerbe hat davon den Vorteil, daß nicht allzusehr über den durchschnittlichen Bedarf hinaus Betriebseinrichtungen geschaffen werden, für die in klauen Geschäftszeiten Aufträge „zu jedem Preis“ angenommen werden.

9. Vor Uebernahme erheblicher Aufträge für einen neuen Kunden ziehe man bei einer zuverlässigen Auskunftsstelle Erkundigungen über dessen finanziellen Bestände ein und gewähre überhaupt stets möglichst kurze Ziele. (Damit sich die Berufsgenossen gegenseitig vor Verlusten schützen können, sollten Gewerbe, die noch keine Einrichtungen hierzu getroffen haben, sog. „Schwarze Li-

sten“ Käufer Zähler und notorischer Preisdrücker einführen und unter sich verbreiten.)

10. Pflege den kollegialen Zusammenschluß! Ein jeder Gewerbetreibende sollte es als Ehrensache erachten, der Wahrnehmung der Berufs- und Standesinteressen in erster Linie seine freie Zeit zu widmen.

Alle diese Grundsätze lassen sich, wenn es nicht an guten Willen fehlt, so ziemlich in jedem Gewerbe durchführen. Ein Gewerbe, das sein wirtschaftliches Gedeihen zu sichern versteht, hebt zugleich seine Leistungsfähigkeit und sein Ansehen.

Deutsches Reich.

Die Schiffsabgaben vor dem Bundesrat.

Der Entwurf des Gesetzes über die Schiffsabgaben, der, wie kurz gemeldet, von den Ausschüssen des Bundesrats einstimmig angenommen wurde, und demnächst auch vom Bundesrat selbst verabschiedet werden wird, bestimmt in Artikel 1, daß die Abgaben auf künstlichen Wasserstraßen die Kosten der Herstellung und Unterhaltung nicht übersteigen dürfen, auch sollen die Kosten nur zu einem verhältnismäßigen Anteil durch Schiffsabgaben aufgebracht werden. Nach Artikel 2 werden drei Stromverbände: Rheinverband, Weserverband und Elbeverband gebildet, die Mittel der Verbände sind zur Herstellung der nötigen Fahrwasserarbeiten und zur Unterhaltung zu verwenden. Vorgeesehen ist u. a. die Kanalisierung des Main und des Neckars. Die Tarife sind eingeteilt in 5 Klassen mit tonnenkilometrischen Einheitsätzen nach Stromabschnitten. Die Sätze sind folgende: 0,02 Pfg., 0,04 Pfg., 0,06 Pfg., 0,08 Pfg. und 0,1 Pfennig. Zu Änderungen des Tarifs ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig. Der Ertrag der Abgaben fließt in die gemeinsame Stromkasse und wird an die Verbandsstaaten im Verhältnis zu ihren Aufwendungen verteilt. In dem Schlussartikel wird bestimmt, daß die Oesterreich und den Niederlanden durch ihre Verträge mit dem Deutschen Reich zustehenden Rechte durch dieses Gesetz nicht berührt werden.

Auch nach Verabschiedung der Frage der Schiffsabgaben im Bundesrat wird es noch geraume Zeit dauern, bis die Verhandlungen zwischen Württemberg

„In der Schweiz ist sie Gesellschafterin bei einer alten Dame!“

„Ist sie zufrieden?“

„Sie schreibt es wenigstens. Aber ich glaube es nicht, lieber wär' sie bei ihrem Gustav, aber ihr Stolz verbietet ihr das. Und sie hat recht. Nun kann er zeigen, ob noch bisset ein Halt in ihm ist.“

„Ja, so kommt's, wenn man durchaus früher heiraten will!“ sagte Panigl nachdenklich und dachte unwillkürlich an sich und Vertha; sie konnten zuwarten. Freilich, leicht war es nicht, aber man reiste dafür heran für die Ehe und für sich selbst.

Nun verspürten sie beide Hunger. In ein altes, bescheidenes, gutbürgerliches Restaurant lehrten sie ein.

„Hier werden wir hoffentlich unsere Ruhe haben!“

„Unsere Ruhe und unseren Frieden. Außer, wir raufen miteinander!“

„Nein, das laß ich lieber! Du bist mir über!“

Sie aßen zu Nacht, ließen sich ihr Bier kommen, zündeten sich eine gute Zigarre an und so kam langsam ein angenehmes Behagen über sie.

„Na, morgen um die Zeit bist du schon bei Kufstein! Festlicher Empfang von seiten des Grafen, was?“

„O, der wird nicht festlich werden, wir treffen uns dort zwar, um noch einiges zu besprechen, aber ich glaube, es wird still dort sein und das ist gut, denn nur in der Stille wird die Arbeit was, nicht im Hasten und im Lärm!“

„Wollen wir nicht ins Torgelhaus auf eine Flasche Magdalener, — so wie damals, dann zeichnen wir beide etwas in die Torgelbibel, — und trinken, trinken!“

In tiefem Baus kam das aus Panigls Mund.

„Ich bin dabei, auch schimpfen kannst du heute dann wie damals, auf die Zurn, auf die Cliquen und auf die polnische Gräfin!“

„Aber du mußt mir versprechen, daß du nicht wie damals einschläfst!“

„Nein, ich will machen bis der Morgen anbricht!“

„Prost drauf!“ Hell klangen die Gläser zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Stammes Verachtung unwürdigen Angreifers gilt als leicht für Schwäche. Scheffel.

„Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ja, das Glück allein macht's nicht! Glaub' mir! — Na, mich freut es, daß du in Schwung kommst. Erinnerst du dich noch, wie wir uns in Lustheim das ehemalige gegenüber saßen bei einer Flasche Magdalener. Auf alles hast g'schimpft und recht hast g'habt, besonders wie du von ihr gesprochen hast, von der polnischen Gräfin!“

„Wel' mich hast aber nicht angeschaut die ganze Zeit her, — weil du mir nicht geglaubt hast. — Jetzt siehst es ein!“

„Ja, ja, — aber reden wir nimmer darüber. Wie wär's, wenn wir den Abend gemeinsam verbringen würden? Aber um Gottes willen in kein lautes oder feines Lokal. Jgendwo, wo wir ruhig beisammen sitzen können und g'scheit reden, recht laudum g'scheit!“

„Ich bin dabei. Den letzten Abend in München will ich dir opfern, Hofbräuhausler, aber sad derst net sein, net jammern und rasonieren, — bist ja ein flottes, altes Haus!“

„Ich bit' dich, erinner' mich net an ein altes Haus. Da fällt mir immer das meines Bruders in der Pfaffenstraße ein; weißt es schon, der hat's verkauft!“

„Das Haus, wo ich gewohnt hab?“

„Ja, Jüngling, dasselbe. Jetzt ist's net einmal mehr gewiß, ob auch eine Marmortafel hinfommt: Hier hat Max Panigl vom so und so vielten Oktober 1902 bis zum so und so vielten . . . 1903 nichts geschaffen!“

„Sei so gut und halt einen anderen zum Narren!“

Dann gingen sie gemeinsam aus dem Meisterr., um den Abend zusammen zu verbringen.

„Also ganz aufatmen tue ich wieder, daß ich endlich mal Herr meiner Zeit bin. Kein Stüffel hab' ich gemalt dertweil. Also guad narrisch war ich!“

„Aber jetzt geht's dir wieder gut. Drum Kopf hoch und an die Arbeit, hast du früher immer zu mir gesagt!“

„Ja, zu dir, du bist ja noch so jung. Dir gehört noch die ganze Welt, ganz München gehört dir!“

„Sag' das nicht, halb München ist gegen mich, eben weil ich ein bißchen Glück hatte und das andere halbe München kennt mich gar nicht!“

„Biel Feind', viel Ehr'!“ meinte Martin. „Siehst, mich befeindet niemand, mich fürchtet keiner, den alten Hofbräuhausmaler! — Aber macht mir, gibt noch allerhand dumme Leut', denen mein Kritik gefällt und die ihn kaufen! Drum, Max, kümmer dich nicht um Claque und Claque, — arbeite, schaffe, nur wer arbeit' kommt vorwärts. Daß dich viele nicht mögen, viele Herren Kollegen, das finde ich begreiflich, du rennst sie zu schnell über den Haufen und hast nicht einmal ihre Erlaubnis dazu. Siehst, das ist der Fehler. Du verdankst ihnen mir, das können sie dir nicht verzeihen und drum schimpfen und schreien's, daß dir der Venbach hilft! Aber im Grund hilft nur du dir selber. — Aber komm, laß uns nicht jachsimpeln, laß uns den Abend genießen!“

Sie hatten sich ineinander eingehängt, um besser durch die dichten Reihen der vielen Passanten, die die Straßen der inneren Stadt bevölkerten, durchzukommen. Ueberall um sie wogte das Leben. Die einen kamen von den Geschäftsgängen, ein anderer Teil ging zu den Faschingsvergnügungen. Ueberall Leben und Treiben.

Das Bummeln durch die Straßen tat beiden wohl. Es bot auch für ihre Künstleraugen anregenden Stoff.

Als sie bei der Maximiliansbrücke vorüberkamen, schoß Gustav von Brandow an ihnen vorüber. Er schien schlechter Dinge, und erwiderte, sich hastig vorwärtsdrängend, ihren Gruß.

„Dem ist nicht wohl ohne Frau!“ meinte Martin.

„Ja, so schaut er aus. Schade, daß diese Ehe so schnell in Brüche ging.“

„Mir tut mein Katherl nur leid dabei. Ihr Leben hat sie für ihn gelassen, und er war so!“

„Wo ist die Arme?“



und Baden wieder aufgenommen werden können. Schon die Vorarbeiten für die Ausführung des Projektes einer Redaktionsanstellung werden noch einige Monate dauern und vor allem sind erst die Verhandlungen und Beschlüsse des Reichstags abzuwarten, ehe Württemberg und Baden aufs neue in Unterhandlungen miteinander eintreten können. Auch die Unterhandlungen mit dem Ausland müssen jedenfalls den endgültigen Abmachungen zwischen Württemberg und Baden vorausgehen.

Parole: links!

In Friedberg-Büdingen hat der Wahlkreis Ausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei einstimmig beschlossen, die vollparteilichen Wähler aufzufordern, in der Stichwahl für den sozialdemokratischen Kandidaten Busch einzutreten. In der Kundgebung wird gesagt: „Es gilt in der Stichwahl zu wählen zwischen einem konservativen u. einem Sozialdemokraten. Seit Abgang des hochverdienten Fürsten Bülow senkt Deutschland unter dem schweren Druck einer rücksichtslosen, reaktionären Mehrheit, die mit der Reichsfinanzreform ein nationales Unglück über unser Vaterland gebracht hat. Wir sind uns darüber klar, daß diese Mehrheit gestürzt werden muß, wenn sie nicht noch größeres Unglück anrichten soll. Für jeden liberalen Mann ist es deshalb unmöglich, einen Anhänger des Bundes der Landwirte zu wählen. Andererseits wird es vielen von uns schwer werden, für einen Sozialdemokraten einzutreten. Trennt uns doch eine Weltanschauung. So lange die Sozialdemokratie an ihren seitherigen Lehren festhält, müssen wir sie nach wie vor bekämpfen. Trotz alledem dürfen wir aber nicht vergessen, daß es ohne die Sozialdemokratie ausgeschlossen ist, den schwarzblauen Blod zu werfen. Dieses Ziel ist bei weitem wichtiger als die Bedenken gegen die Wahl eines Sozialdemokraten. Wir müssen die Politik als Nachfrist behandeln. Es gilt, den in der Hauptwahl begonnenen Kampf gegen rechts fortzusetzen. Was schon alle Parteien, wenn auch zum Teil verdeckt, getan haben, das wollen wir als solche Männer frei und offen tun. Wir wollen aus tatsächlichen Gründen den Sozialdemokraten unterstützen. Nach ernster, reiflicher Überlegung fordern wir deshalb alle liberalen Männer auf, einstimmig für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Herrn Busch-Friedberg, einzutreten. Keiner fehle am Tage der Wahl! Keine Stimme dem Bündler!“ — Bravo!

Aus dem Baugewerbe.

Der außerordentliche Verbandstag der Maurer und Bauhilfsarbeiter hat nun den Dresdener Schiedsspruch angenommen und zwar die Bauarbeiter mit 305 gegen 54 und die Bauhilfsarbeiter mit 88 gegen 17 Stimmen. Auch der Zentralvorstand des Verbandes christlicher Bauarbeiter hat beschlossen, die Mitglieder zu unverzüglicher Arbeitsaufnahme anzuhalten. In den wenigen Städten, wo die Arbeit noch nicht aufgenommen war, wird man sich jetzt wohl oder übel fügen müssen. Der Friede im Baugewerbe ist damit endgültig herbeigeführt.

Karlsruhe, 21. Juni. Prinzessin Neodora zu Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Kaiserin, ist heute vormittag in Oberriessbach (Baden), wo sie zum Besuche bei der Frau v. Röder weilte, an Herzschwäche gestorben. Sie hat nur ein Alter von 36 Jahren erreicht, sie litt an einem Magen- und Darmleiden. Die Kaiserin hat sich mit der Prinzessin Friedrich Leopold nach Oberriessbach begeben.

Mannheim, 19. Juni. In der 4000 Köpfe zählenden Arbeiterschaft der Firma Heinrich Lang & Co. hat der Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat fünf große Werkstattversammlungen einberufen, deren Tagesordnung lauten soll: Löhner- und Verdienstverhältnisse; das Ueberstundenwesen, sowie das Verhalten einzelner Meister, und wodurch kann die Lage der Langschen Arbeiter gehoben werden? Auf diese Einberufung hin antwortete heute ein Fabrikanschlag, der zunächst konstatiert, daß der Durchschnittsverdienst der Langschen Arbeiterschaft einschließlich häuslicher Lehrlinge und Tagelöhner seit 1906 bis zum heutigen Tage — also in einer Periode ungünstiger Konjunktur — um über 24 Proz. in die Höhe gegangen ist und heute 5.95 M täglich beträgt. Das Ueberstundenwesen werde teils durch die Geschäftskonjunktur, teils durch die Gewährung eines Sommerurlaubs an einen großen Teil der Arbeiterschaft notwendig gemacht. Mit der Einführung dieses Urlaubs hat man seinerzeit geglaubt, eine soziale Tat zu vollbringen, für die man den Dank der Arbeiterschaft zu ernten hoffte. Leider scheint die Einsicht nicht allgemein zu sein, daß die durch Urlaubsbewilligung ausgefallene Arbeit andererseits in Zeiten guter Beschäftigung durch vermehrte Arbeit wieder eingeholt werden müsse. Um aber dieses Ueberstundenwesen möglichst einzuschränken oder gar zu vermeiden, werde von heute ab der Urlaub der Arbeiter bis auf weiteres unterbrochen. Betont wird weiter, daß der Arbeiterausschuss noch keine Beschwerden vorgebracht habe, obwohl er doch die Verhältnisse besser kenne als Außenstehende. „Die wiederholte Beunruhigung der Industrie“, so heißt es am Schluß, „durch das Verhalten der Gewerkschaften und die hieraus sich ergebende Unmöglichkeit, sich den jeweiligen Wirtschaftsverhältnissen anzupassen, zwingt mich zu meinem schmerzhaften Bedauern zu der Maßnahme, die Urlaubsgewährung an die Arbeiter bis auf weiteres aufzuheben, trotzdem ich überzeugt bin, daß ein großer Teil der Arbeiterschaft nicht nur mit dem Vorgehen der freien Gewerkschaften nicht einverstanden ist, sondern die guten Arbeitsverhältnisse bei der Firma anerkennt.“ Dr. Karl Lang.

Neuwied, 22. Juni. Die Fürstin Marie zu Wied ist gestorben; sie ist die Schwiegermutter der Prinzessin Pauline von Württemberg, der Tochter des Königs.

Böln, 22. Juni. Im Rheinland ist der längst gesuchte Einbrecher, Kirchenräuber und Mörder Jean Perrin verhaftet worden. Perrin ist lange Zeit der Schrecken des bergischen Landes gewesen.

Berlin, 22. Juni. Die Fortschrittliche Volkspartei hat für den 4. Berliner Landtagswahlkreis den Dirich'schen Gewerkschaftsführer Goldschmidt aufgestellt.

Ausland.

Calais, 22. Juni. Die 27 Opfer vom Unterseeboot „Purviole“ werden heute in feierlicher Weise beerdigt.

London, 21. Juni. Der 4. Internationale Kongress der Handelskammern nahm nach langer Beratung eine Resolution an, in der die Aufsicht des Kongresses dahin ausgesprochen wird, daß die Regierungen Vertreter des Handels und der Industrie über jede Frage zu Rate ziehen sollten, wegen der sie die Einberufung einer Internationalen offiziellen Konferenz vorschlagen.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der Bauwerksmeister Vanasfeld ist zum Bahnmeister in Mottweil ernannt, der Eisenbahnleutnant Reider in Unterbödingen nach Göppingen, der Kohlenförderer Schreiber in Tübingen u. dem Postamt Nr. 1 in Tübingen und der Postmeister Koch in Maulbrunn nach Putau; auf Rubeck versetzt, sowie der Postsekretär in gehobener Stellung ist. Oberpostsekretär Kübel in Wildbad zum Postmeister in Crailsheim beordert und der Oberbahnmeister Barth in Waiblingen a. F. seinem Nachsukn gemäß in den Ruhestand versetzt worden. In eine Postgehilfenliste ist übertragen worden: in Tübingen den Postanwärterinnen Sophie Huber und Alma Müller beim Telegraphenamts Stuttgart u. die Postanwärterinnen Berta Fuchs und Margarete Edele, in Heidenheim die Postanwärterin Luise Schmid, in Brackenheim die Postanwärterin Eile Schlicht, beim Telegraphenamts Stuttgart der Postanwärterin Louise Scherer, in Heidenheim (Berg) der Postanwärterin Frida Stab, in Mühlacker der Postanwärterin Lisa Hechtle beim Postamt Nr. 1 in Stuttgart, der Postanwärterin Kath. Nagel, in Cannstatt der Postanwärterin Barb. Späth, beim Postamt Nr. 1 in Cannstatt der Postanwärterin Ottilie Haack und beim Postamt Nr. 1 in Reutlingen der Postanwärterin Maria Reim.

Aus dem Landtag.

Die Erste Kammer

Legte am Dienstag die Beratung der Bauordnung bei Abschnitt 2: „Anlage der Orte und Ortsstraßen“, Art. 10, fort. Das teilweise Entgegenkommen der Abgeordnetenkammer bei Art. 11 und 15 wurde anerkannt. Wo die Zweite Kammer den Beschlüssen der Ersten nicht beigetreten ist, wurden durchweg die Kommissionsanträge genehmigt; die jetzigen Beschlüsse weisen teils ein Entgegenkommen, teils ein Beharren auf dem früheren Standpunkt auf. Bei den Art. 13—23 (Polizeiliche Bestimmungen für die einzelnen Bauten, Allgemeines) ergab sich Uebereinstimmung zwischen beiden Häusern. Dasselbe war der Fall bei den folgenden Artikeln, die die Stellung und Lage der Bauten und ihr Verhältnis zu den Straßen und benachbarten Gebäuden und Grundstücken behandeln. Den von der 2. Kammer gestrichenen Abs. 9 des Art. 25 dagegen hat die Kommission wieder hergestellt. Er beschränkt die Zahl der Stockwerke von Wohnungsbauten in kleineren Städten und Landgemeinden, sowie in Landhausgebieten größer und mittlerer Städte auf 3, im übrigen auf 4. Minister von Pischel war mit der Einstellung dieser Bestimmung einverstanden. Freiherr von Willwarth sprach hierüber sein Verlangen aus. Es sei zu befürchten, daß die Vorschrift zahlreiche Dispensationsgesuche hervorrufen werde. Er beantrage, dem Beschluß der 2. Kammer beizutreten und den Abs. 9 zu streichen. Minister v. Pischel wies, von Präsident von Mosthaf unterstützt, darauf hin, daß mit der Einstellung des neuen Absatzes gegenüber der 2. Kammer lediglich eine Kompensation für die von der Kommission vorgeschlagenen Erweiterungen bei dem Art. 29 geschaffen werden solle. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Willwarth mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt. Von wesentlicher Bedeutung ist der Art. 29. Er hat die Aufgabe für den Zutritt von Luft und Licht bei den Gebäuden zu sorgen. Die 2. Kammer suchte das Ziel dadurch zu erreichen, daß sie eine Flächenregel, eine Gebäudeabstandsregel mit Mindestzahlen und eine von den Außenwänden mit Hauptfenstern ausgehende Abstandsregel einführt. Die Kommission der 1. Kammer hat hierzu nun eine Reihe Verschlechterungen beschlossen, denen das Plenum heute durchweg beiträgt. So sind die Maße für die Hoffläche ziemlich geringer als bei der Beschlüsse der Zweiten Kammer, ferner verbleibt dem Bauenden größere Willkür in der Anordnung des Grundrisses etc. Minister von Pischel sprach sein Einverständnis mit den von dem Hause beschlossenen Änderungen aus.

Der dem Präsidium der Zweiten Kammer zugegangene Entwurf eines neuen Gesetzes betreffend den Forstreferendatsfonds ist heute im Druck erschienen. Durch den Entwurf wird das Finanzministerium ermächtigt, außerordentliche Rutzungen in den Staatswaldungen bis zum Gesamtbetrag von 1 000 000 Festmeter Terzholz und die dadurch bedingten Ausgaben für Holzhauerlöhne, Wegbauten und Kulturen anzunehmen. Die Ausgaben für Wegbauten dürfen 1000 M, die Ausgaben für Kulturen 500 M für je tausend Festmeter Rutzung nicht übersteigen. Die aus den außerordentlichen Rutzungen sich ergebenden Reinerträge fließen in den von der Staatshauptkasse zu verwaltenden Forstreferendatsfonds, dessen Bestände verzinslich anzulegen sind. Der Bestand des Referendatsfonds ist zu verwenden: 1. zur Deckung eines Einnahmefalles der dadurch entsteht, daß aus forstwirtschaftlichen Gründen die ordentliche Jahresrutzung den Betrag von 1 050 000 Festmeter Terzholz nicht erreicht. 2. zur Deckung von Fehlbeträgen, welche sich beim Reinertrag aus den Staatsforsten gegenüber dem veranschlagten Hauptplananzetat ergeben; hierzu soll innerhalb der Gültigkeitsdauer des Gesetzes im einzelnen Rechnungsjahre der Reinertrag einer Rutzung von 60 000 Festmeter Terzholz, sofern diese vollzogen ist, samt den bis zum Schluß des betreffenden Rechnungsjahres angefallenen Zinsen zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin kann der Bestand des Referendatsfonds zu größeren Grund-

stückerwerbungen für den forstwirtschaftlichen Betrieb und zur Abfüllung von Holzberechtigungen verwendet werden. Die Aufwendungen für Grundstückerwerbungen sind dem Forstreferendatsfonds bei nachfolgenden Veräußerungen größerer staatlicher Forstgrundstücke aus den Kaufpreisen wieder zu ersetzen. Die Bestimmungen des Gesetzes sollen vom 1. April 1910 bis 31. März 1920 gelten.

Aufertursetzung der alten Fünzigpfennigstücke. Mit dem 30. September ds. Js. läuft die Frist ab, innerhalb der die auferturgesetzten Fünzigpfennigstücke der älteren Geprägformen mit der Wertangabe „50 Pfennig“ durch die Reichs- und Landesklassen noch einzulösen sind.

Stuttgart, 21. Juni. Der Landtagsabgeordnete Dr. Wolff hat die Kandidatur für die Reichstagsersatzwahl im zweiten württembergischen Wahlkreis (Cannstatt, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen) angenommen.

Stuttgart, 21. Juni. Dem K. Hofoverwinder Julius Reudörfer und seiner Ehefrau Vera Reudörfer, geborene Opitz, in Stuttgart, ist durch Entschließung des K. Justizministeriums vom 14. Juni 1910 die Ermächtigung zur Aenderung ihres Familiennamens in den Namen „Reudörfer-Opitz“ erteilt worden.

Stuttgart, 21. Juni. Der Süddeutsche Buchhändlerverein hielt gestern hier seine Generalversammlung ab. Der Jahresbericht des Vorsitzenden, Kommerzienrats Alfred Bonz, stellt fest, daß das vergangene Geschäftsjahr für den Buchhandel im großen und ganzen befriedigend gewesen sei. Die Produktion des Versandbuchhandels sei ungewöhnlich reichhaltig gewesen auf allen Gebieten der Literatur, besonders aber auf dem der Belletristik, der Roman- und Reiseliteratur. Daß des energischen Kampfes gegen die Schmutz- und Schundliteratur sei die Nachfrage nach wirklich guten Büchern andauernd im Steigen. Im Sortiment habe sich das Geschäft in günstiger Weise entwickelt, doch bedürfen trotz der Besserung der Rabattierung die Spesen noch einer gründlichen Senkung. Die in einigen Städten eingeführte Lehrmittelfreiheit habe den Geschäftsbetrieb der Sortimenter nicht günstig beeinflusst. Der geschäftliche Niedergang der Vorjahre könne wohl als fast überwunden angesehen werden, da allgemein ein flotterer Geschäftsgang festgestellt werde und insbesondere das Weihnachtsgeschäft befriedigend gewesen sei. Die Bedeutung Stuttgarts als Zentralpunkt für Süddeutschland und die Schweiz, neben Leipzig nehme von Jahr zu Jahr zu. Das zeige sich auch in dem Aufblühen des Stuttgarter Kommissionsbuchhandels. Im Jahre 1909 gelangten in Stuttgart an Büchern zum Verkauf insgesamt 5 855 226 M., mehr gegen das Vorjahr 250 701 M., davon nach deutschen Provinzen 4 762 593 und nach dem Ausland 1 072 633 M. Bei der Besprechung buchhändlerischer Angelegenheiten wurde der Kampf gegen die Schmutz- und Schundliteratur erörtert. Klage geführt wurde über die Konkurrenz der Buchbinder, besonders in Schulbüchern, dann auch in Bilder- und Kochbüchern, und Maßnahmen dagegen in Aussicht genommen. Ebenso sollen gegen einige drückende Bestimmungen der Postgesetzordnung Schritte unternommen werden.

Stuttgart, 20. Juni. Wie aus der vom Verein württembergischer Verwaltungskandidaten seit Jahren geführten Statistik über die Zahl der in das Verwaltungsfach eingetretenen Lehrlinge hervorgeht, hat sich der Andrang zu diesem Fach in den letzten Jahren sehr gesteigert, daß beim Anhalten dieser Bewegung eine ganz enorme Ueberfüllung in sichere Aussicht zu nehmen ist. Es wird den Schülern, die Ende Juli mit der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst eine höhere Lehraufsicht verlassen und bei einem Ortsvorsteher, Verwaltungsaktuar oder einem anderen Verwaltungsbeamten in die Lehre zu treten beabsichtigen, und ihren Angehörigen von Interesse sein, zu hören, daß in der Zeit vom 1. Juli 1908 allein 183 junge Leute in das Verwaltungsfach eingetreten sind, während 80—100 zur Deckung des regelmäßigen Bedarfs vollanz genügt hatten. Für das letzte Jahr liegt eine abgeschlossene Statistik noch nicht vor, doch ist zu befürchten, daß ihre Zahlen hinter denen des Vorjahres nicht zurückbleiben. Es ist also vor dem Eintritt ins Verwaltungsfach Vorsicht sehr am Platz. Nicht hervorzuheben begabten jungen Leuten ist bei den unsicheren Aussichten dringend von diesem Beruf abzuraten.

Stuttgart, 21. Juni. Der Streit in der Firma Duderstadt ist in der Einigungsverhandlung gestern abend nicht beigelegt worden. Die Firma bot den streikenden Arbeitern wohl eine kleine Aufbesserung, die aber von ihnen als unzureichend zurückgewiesen wurde.

Göppingen, 21. Juni. Die bekannte Maschinenfabrik L. Schuler hier, die auf der Stuttgarter Industriestaustellung die silberne Staatsmedaille erhielt, hat auf ihre Kosten ihrem gesamten Arbeitspersonal, 660 Personen, mittels Extrazugs die Fahrt nach Stuttgart und Besichtigung der Industriestaustellung ermöglicht. Die Firma selbst ist in dieser Ausstellung mit Erzeugnissen ihrer Fabrikate vertreten. Außer freier Fahrt bekam jedes der Mitfahrenden 1 M. Freigeld und bei der Ankunft in Göppingen noch ein Essen.

Ravensburg, 21. Juni. Auf der 18. Tagung des Landesfischerei-Vereins begrüßte der Vorsitzende Oberstleutnant Dr. Lampert die Anwesenden, unter denen sich die Vertreter des K. Ministeriums, der 1. Zentralstelle für die Landwirtschaft, der Oberamter Letztung und Ravensburg, der Stadt Ravensburg, der Wasserkraftbesitzer Württemberg, Vertreter der Schweiz, von Bayern und Baden, wie auch das Ehrenmitglied Staatsrat v. Döbelfand. Oberbürgermeister Reichle entbot den Willkommengruß der Stadt und des Verkehrsvereins. Präsident Bogler begrüßte die Versammlung namens des Bezirksvereins. Den Jahresbericht erstattete Hofrat Hinderer. Der Mitgliederstand bezifferte sich am 31. Dezember v. Js. außer dem Ehrenpräsidenten und 5 Ehrenmitgliedern auf 388 persönliche und 75 korporative Mitglieder, worunter 53 Fischereivereine mit 2764 Mitglie-



bern. Es wurde hervorgehoben, daß Württemberg für die Fischzucht sehr wenig leiste, namentlich Bayern und Baden gegenüber. Wegen Verfehlungen gegen die Fischereigesetze wurden 404 Personen angezeigt, wovon 357 bestraft wurden. Daran schloß sich ein Vortrag des Oberverwaltungsgerichtsrats Dr. Haller über „Das bayrische Fischereigesetz im Vergleich mit dem Entwurf des Württ. Landesfischereivertrags zu einem neuen Fischereigesetz.“ Auch bezüglich der Stellungnahme des Landesfischereivertrags zu dem Entwurf des neuen Reichsfischereigesetzes hatte er das Referat übernommen und sein Vorschlag, eine diesbezügliche Eingabe, an das Ministerium einzureichen, fand allgemeine Zustimmung. Schließlich wurde der Antrag, die nächstjährige Jahresversammlung in Oberndorf a. N. abzuhalten, ohne Widerspruch angenommen.

Nah und Fern.

Vom Feuerbacher Tunnelbau

meldet die Württemberger Zeitung: Am Tunnel vor dem Eintritt auf der Stuttgarter Seite ist, wie wir erfahren, am Sonntag vormittag ein Teil der rechtsseitigen Einschnittböschung, die nahezu fertig war, auf eine Länge von 25-30 Meter abgerutscht und ein Teil des darüberliegenden Weinberggeländes nachgestürzt. Am oberen Böschungsrand war ein neuer Feldweg bereits angelegt, der samt der anschließenden Stützmauer in die Tiefe ging. Die Rutschung ist wohl auf die mehrtägige Regenzeit zurückzuführen, es dürfte wohl aber auch der Umstand dazu beigetragen haben, daß die Böschung an dieser Stelle sehr steil angelegt ist. Die Befürchtung ist nicht unbegründet, daß die Rutschungen sich noch auf weiteres Gebiet ausdehnen.

Kleine Nachrichten.

Der Hirschbrunnen in Feuerbach, an der Ecke Stuttgarter- und Marktstraße ist Dienstag vormittag durch ein Langholzfuhrwerk umgeworfen worden. Das Fuhrwerk kam die Stuttgarterstraße herunter. Es mußte bei Einbiegung in die Marktstraße wegen der dort aufgestellten Verkaufsstände die Kurve sehr knapp nehmen, was zur Folge hatte, daß die hintere über den Wagen weit hinausragenden Stämme den Brunnenstock umschlugen.

In Mergelsteinen kam in der Bockpringschen Wollwebenfabrik ein jugendlicher Arbeiter der Transmission zu nahe, wurde vom Riemen erfasst und herumgeschleudert, wobei er den Oberkörper brach, so daß der Knochen sich bis durch die Kleider hindurchbohrte. Der Schwerverletzte wurde in das Bezirkskrankenhaus nach Weidenheim geschafft.

In Kottenburg drang bei Streitigkeiten zwischen zwei Brüdern der eine, obwohl es ihm verboten war, gewaltsam in die Wohnung des andern, trat Türen ein, bewaffnete sich mit einer Holzhampe und Messer und ging unter Ausstoßung von Drohungen auf seinen Bruder los. Dieser ergriff eine hart geladene Zimmerflinte und schoss damit auf den Bruder. Die Kugel traf diesen in die linke Wange, doch scheint sie am Unterlippen abgelenkt worden zu sein. Nach dieser Schießerei spielte sich die Sache auf der Straße weiter, indem beide harte Prügel ergriffen und mit diesen aufeinander einschlugen. Die Schlichte ging nicht ohne Aufsehen ab und wird das übliche gerichtliche Nachspiel haben.

Auf eigenartige Weise verunglückte ein Arbeiter der Luftschiffbau-Gesellschaft in Friedrichshafen. Er war am Luftschiff beschäftigt, als plötzlich ein ca. 12 Ztr. schwerer Ballast sack herabfiel und ihn traf. Schwer verletzt wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht.

In Pforzheim ereignete sich auf einer der Hauptstraßen, der westlichen Karlsruherstraße, ein aufregender Vorfall. Der aus Stuttgart stammende Hausbursche Fred. Gottlieb Wolf verjagte seine „Bekanntschafft“, die Pauline E., die ihm den Lauspaß gegeben hatte, zu töten. Er schoss dreimal mit dem Revolver auf sie, seibste fiel aber. Als man ihn festnehmen wollte, verjagte er sich selbst zu erschrecken, erreichte aber seinen Zweck nicht ganz, da die Kugel, die er sich in den Mund schoss, zum Halbe herausging, ohne ihn zu töten. Schon vor einigen Tagen hatte Wolf das Mädchen in seiner Wohnung überfallen, gewirgt und mit dem Tode bedroht.

In Mannheim hat, wie die Neue Bad. Landeszeitung meldet, ein junger Kaufmann Namens Bernz die 17 Jahre alte aus Mainz gebürtige Artistin Elise Schmidt, Mitglied einer Damentruppe, aus Eifersucht durch mehrere Stiche in den Rücken und in die Brust getötet. Der Täter ist verhaftet.

In Metz machte der 20jährige Konditorgehilfe Dofch auf die Verkäuferin Kleine, die sein Liebeswerben zurückgewiesen hatte, einen Mordversuch und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen wurde leicht am Arm verletzt. — In Bellevue bei Denth, nahe der Grenze, tötete aus Eifersucht der Seper Emil Wagner seine 21jährige Frau durch einen Schuß in den Kopf. Der Mörder ist verhaftet.

Bei dem am Montag früh in Lemberg erfolgten Einbruch eines Hauses sind insgesamt sieben Personen getötet und 21 verletzt worden, darunter 4 schwer.

Aus La Grave (Hautes Alpes) wird gemeldet, daß ein deutscher Professor, der eine Besteigung des Gletschers Lamege in Begleitung des fünfzehnjährigen Sohnes eines Führers unternahm, mit diesem aus einer Höhe von 300 Meter abgestürzt ist. Beide erlitten Schädelbrüche und waren sofort tot. Die Leichen wurden nach Lagrave gebracht.

Gerichtssaal.

Die Gengenbacher Mischgeschichte.

Der durch den Misch-Prozess in weiten Kreisen bekannt gewordene Landtagsabg. Seubert von Gengenbach wollte aus den beiden Gerichtsstätten die Stelle „herausrevidieren“ haben, die als bewiesen erklärt, daß der Gengenbacher Zentrumsabgeordnete in Anwendung einer gewissen Mäßigkeit durch die Misch des Gengen-

bacher Frauenbades schaute. Er legte deshalb Revision beim Oberlandesgericht ein. Wie nun der „Mannh. Volksstimme“ gemeldet wird, ist die Revision Seuberts gegen das Urteil der Offenburger Strafkammer vom 16. April d. J. als unzulässig unter Verfallung des Beschwerdeführers in die Kosten verworfen worden.

Luftschiffahrt

Zeppelins glückliche Fahrt nach Düsseldorf.

Das neue Zeppelin-Schiff L 37, oder „Deutschland“ wie es getauft wurde, hat nach wenigen Probefahrten, die es am Montag und Dienstag unternahm, einen glänzenden Beweis seiner Leistungsfähigkeit gegeben. Das Luftschiff ist bekanntlich von der Delag (Deutsche Luftschiffahrts-A.G.) angekauft, die mit ihm ab Düsseldorf Passagierfahrten unternehmen will. Als Bedingung für die Uebernahme war vereinbart, daß das Luftschiff die Fahrt nach Düsseldorf glatt vollbringe. Das ist, wie gesagt, glänzend gelungen.

Der Aufstieg erfolgte, wie gestern gemeldet, am Dienstag früh um 3 Uhr. Das Luftschiff steuerte Graf Zeppelin selbst; ihm zur Seite stand sein Oberingenieur Dürr und der Luftschiffkapitän Lau. Von Seiten der Delag (Deutsche Luftschiffahrts-A.G.) Kommerzienrat Bögelmann und Geheimrat Löwe-Berlin. Auch Dr. Edener, aus dessen Feder die unten stehende Beschreibung des neuen Ballons stammt, nahm an der Fahrt teil. Die Fenster des Luftkreuzers bekamen gleich einen sehr günstigen Wind unter die Segel und so ging es auf Sturmesflügen über Ulm, Göppingen, Cannstatt, Balingen, Breiten, Schwesingen nach Mannheim, das schon vor 8 Uhr erreicht war. Die weitere Fahrt führte das Rheintal entlang über Worms, Bingen, Koblenz, Köln nach Düsseldorf. In Düsseldorf lauteten eben die Mittagsglocken, als das Luftschiff erschien. Ungeheurer Jubel scholl empor zu den kühnen Luftschiffern, die die 700 Kilometer lange Strecke in genau 9 Stunden zurücklegten. Auch auf dem Wege wurde das Luftschiff überall freudig begrüßt. Die Fahrt hat aufs neue gezeigt, daß die Zeppelinschiffe das zuverlässigste lenkbare Luftfahrzeug darstellen. Wie das Schiff innerlich und äußerlich beschaffen ist, davon soll der nachstehende Artikel reden:

Was das neue Luftschiff, seinen Zwecken gemäß, vor den früheren auszeichnet, ist zweierlei: seine Größe und sein Kabineneinbau. Es ist bei weitem das größte aller bisherigen Modelle von „Z“-Schiffen. Nachdem die letzten drei so ungefähr die gleichen Maße aufgewiesen hatten, tut dieses wieder einen beträchtlichen Schritt vorwärts. Seine Länge beträgt 148 Meter. Es besteht aus 18 je von einer Gaszelle getragenen Gliedern von 8 Meter Länge und hat vorn und hinten eine kurze Zuspitzung von je 2 Meter Länge. Der Durchmesser ist von 13 auf 14 Meter angewachsen und der Kubinhalt steigt damit auf 19000 Kubikmeter. Die Tragkraft dieses gewaltigen Körpers beträgt in Meereshöhe rund 20000 Kilogramm, wovon etwa 15500 Kilogramm von dem Schiff selbst und seinem Betriebsapparat in Anspruch genommen werden und etwa 5500 Kilogramm für Nutzlast, d. h. für Bemannung, Passagiere und Betriebsmittel nebst Ballast zur Verfügung stehen.

Dieses Riesenfahrzeug wird vorwärtsbewegt von drei Daimlermotoren à 115 PS. Die Gesamtkraft von 345 PS ist nicht übermäßig groß gegenüber den 365 PS, die der weit kleinere (16000 Kubikmeter), „L. 3. 6.“ und den 300 PS, die der nur 6500 Kubikmeter fassende „L. 3.“ aufweist. Aber man baute im „L. 3. 7.“ eben keinen Schnellkreuzer, sondern ein Passagierluftschiff, das viele Personen und erhebliche Mengen von Brennmaterial tragen soll. Die Geschwindigkeit des Schiffes ist demnach, soweit man es nach den heutigen beiden Fahrten beurteilen konnte, eine sehr gute, und mag sich ziemlich genau auf 15 Sekundenmeter stellen. Die Wirkung der Luftschrauben und die Formgebung der ganzen Konstruktion scheint demnach eine sehr gute zu sein. Die Motoren sind ebenso verteilt und die Antriebsvorrichtung ist ähnlich, wie bei dem „L. 3. 6.“, nur daß im neuen Schiff nur Kegelradantrieb, als sicherer, besteht. In der Vordergondel ist ein Motor, der ein Paar zweiflügeliger Schrauben mit etwa 950 Touren antreibt. In der Hintergondel wirkt je ein Motor auf eine vierflügelige Schraube, die nur 450 bis 480 Touren macht. An sonstigen konstruktiven Veränderungen mag erwähnt werden, daß eine Stabilisierungsflosse fortfiel und daß die Seitensteuerung ein wenig modifiziert wurde.

Und nun das zweite Hauptstück der Neuerungen: die Passagierkabine. Sie hängt mit unter dem Schiff, wie eine Ausbauchung des Laufganges. Das Scherdingers Schiff hatte schon, wie man weiß, die Embryonalanlage dazu. Von außen wirkt das Ding nicht grade schön, trotz seiner einladenden großen Ausguckfenster. Es ist, als ob ein Tramwaywagen ohne Räder unter den Riesenleib gehängt wäre. Aber denken ist es umso prächtiger. Das Aluminiumgerüst dieses Luftwaggonns ist innen mit feinem Mahagoni umkleidet. Wände und Decke, sowie die Trägerfüßen zeigen den vornehmen Ton dieses Holzes und sehr geschmackvolle Verkleidungseinlagen an Deckenbalken und Säulenkapitälern vollenden den Eindruck einer soliden Eleganz. Auf dem teppichbelegten Fußboden stehen leichte Korbsessel, je zwei an einem der großen Fensteröffnungen, mit breiten Fußhohlen aus Aluminium, damit sie nicht durch den Boden stehen. Denn leicht mußte alles an dieser Kapüte sein. Für das sehr feste Gerüst aus Aluminium hatte man rund 150 Kilogramm angelegt. Die möglichst leichte Holzjournalierung wog immerhin fast 500 Kilogramm. Am Hinterende der Passagiergondel befindet sich eine Toilette und der Raum für einen Kellner. Es gibt kalte Küche an Bord, Sekt, Bordeaux und Frühstückswine. Das Tisch- und Trinkgeschirr besteht aus papierdünnem Aluminiumblech und der „Leinwand“ enthält Papierervetten von zartem Seidenstoff.

Je zwanzig Plätze können in dieser Kabine zu einer Fahrt sich in die Lüfte erheben. Vielleicht lassen sich noch ein paar Stühle mehr einschleppen. Denn die Tragkraft des Schiffes reicht für viel mehr Passagiere aus.

Außer den 9 bis 10 Mann der Besatzung und 20 bis 25 Personen kann der „L. 3. 7.“ Betriebsmittel für mindestens 15 bis 20 Stunden mitnehmen, dazu überreichlichen Ballast zur Sicherung. Die Flugstrecke des Schiffes beträgt also 1000 bis 1500 Kilometer durch die Luft. Ueber dem Boden, bei geschickter Ausnutzung der Windverhältnisse wird die Strecke erheblich größer sein. Es läßt sich also, wenn der motorische Apparat betriebssicher ist, aus dem Luftschiff viel herausholen, das zu weit mehr als bloßen Rund- und Vergnügungsfahrten langt. Hoffentlich ergibt sich in der Praxis bald die Möglichkeit, solche Kräfte zu wertvollen Verkehrszwecken auszunutzen.

Das Programm, das dem „L. 3. 7.“ zunächst gesetzt ist, wird bekannt sein. Von Düsseldorf aus sollen kurze, zwei- bis dreistündige Spazierfahrten unternommen werden, die durchschnittlich 200 Mark kosten. Längere und kürzere Fahrten, die zwischendurch veranfaßt werden, kosten entsprechend mehr oder weniger. Zielfahrten nach bestimmten Städten werden dann und wann eingeschoben, wenn die Wetterlage und besondere Umstände es gut erscheinen lassen, und sie werden umso häufiger werden, je mehr die Praxis sich vervollkommen und je mehr Stationen ringsum entstehen. So mag allmählich sich das herausbilden, was ein alter Traum der Menschheit ist und dessen Ausführbarkeit die „Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft“ erproben wollte: ein Verkehr durch die Lüfte.

Eine unglückliche Landung.

Aus Budapest wird vom 21. Juni gemeldet: Bei einem orkanartigen Sturm stürzte gestern Abend ein Luftballon bei der Ortschaft Sukoed nieder, dessen Insassen, der Leipziger Arzt Dr. Albrecht, der Fabrikant Müller aus Greiz und der Kaufmann Krauß aus Reichenbach herausfielen. Dr. Albrecht erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch, Müller einen Armbruch, während Krauß unverletzt blieb. Der Ballon wurde darauf mit dem vierten Insassen, dem Handschuhfabrikanten Diener, durch den Wind emporgeschleudert und fortgetrieben. Diener landete erst heute Morgen wohlbehalten bei Windstille in Csavoly. Die Verletzten werden im Bajaer Krankenhaus gepflegt. Die Luftschiffer hatten eine Ballonfahrt vom Plattensee unternommen, wurden aber vom Wind ergriffen und nach Südungarn in die Nähe der Stadt Baja getrieben. — Es handelt sich um den Ballon Plauen, der am Sonntag in Leipzig aufgestiegen ist.

Kunst und Wissenschaft.

Brag, 21. Juni. In dem benachbarten Mühle ist der Geschichtsforscher Prof. Julius Jung im 59. Lebensjahr gestorben.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 21. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt löseten Pirchen bei schwacher Zufuhr 24-28 g, Prestlinge 2-35 g, Himbeeren 35 g per Pfund.

Die Revision des französischen Zolltarifs hat bekanntlich für eine Reihe von Warengruppen lästige Unsicherheit bzw. der Verzollung mit sich gebracht. Auch aus Württemberg werden lebhaft Klagen erhoben. Infolge der in größerem Umfang erfolgten Neufassung der Tarifpositionen ist es oft zweifelhaft, unter welche Position oder Unterposition ein Artikel zu subsumieren ist, und die Deklaration des deutschen Versenders wird recht oft von der französischen Zollbehörde beanstandet. Die Ausarbeitung der die Anwendung des Tarifs regelnden „Notes Explicatives“ aber zieht sich über Erwarten in die Länge und wird neueren Nachrichten zufolge erst in etwa Jahresfrist abgeschlossen sein. Unter diesen Umständen ist eine amtliche Veröffentlichung, die soeben im „Journal Officiel“ vom 6. Juni ds. Js. erfolgt ist, von hohem Interesse. Sie enthält — gewissermaßen als vorläufiger Ersatz der Notes Explicatives — ein Verzeichnis von etwa 3-400 Artikeln, die im neuen französischen Zolltarif nicht aufgeführt sind und deren Kubrierung nach der Fassung des Tarifs unsicher erscheinen kam, und gibt für diese Tarifposition an, welcher sie zuzuweisen sind. — Die Druckache liegt im Bureau des Handelsvertragsvereins Stuttgart, Königsstraße 61-63 zur Einsicht an.

Hebung der Bienenzucht. Nach einem von dem Landwirtschaftsminister an die Landwirtschaftskammern gerichteten Erlaß ist, nach mehrjährigen, im Reichsgesundheitsamte betriebenen Forschungen, ein Reichsgesetz zur Bekämpfung der Faulbrutseuche geplant. Dieses soll im wesentlichen Bestimmungen enthalten über: die Anzeigepflicht und die Maßnahmen an seuchenverdächtigen Bienenständen, die Art der Festsetzung der Krankheit; die Art der Bekämpfung der Seuche (Vernechtung des Wabenbaues, der Brut und der Honigvorräte, unter Umständen auch des Volkes), Desinfektion, Beobachtungszeit; die Entschädigung für die durch die Bekämpfung entstehenden Verluste, Höhe der zu währenden Entschädigung (vorge schlagen ist $\frac{2}{3}$ des gemeinen Werts oder zu vernichtenden Teile des Bienenstocks), Zwangsversicherung; endlich über die Abwehr der Einschleppung der Seuche aus dem Auslande (vorge schlagen ist ein Verbot der Einfuhr von Völkern auf Wabenbau und der Einfuhr von Stampfhonig). Die Landwirtschaftskammern sind zu gutachtlichen Äußerungen aufgefordert worden.

Malitios. „Warum ist denn der Herr Rat so wild heute?“ — „Ja wissen Sie, er heißt Friedrich mit Vornamen und da hat ihm jemand an die Tür seines Arbeitszimmers geschrieben: Friedrichsruh!“

— Vorsichtig. A.: „Wo wollen Sie denn jetzt hingehen?“ B.: „Ich denke, wir gehen ins „Porchbräu“!“ A.: „Warum sagen Sie denn „Porchbräu“?“ Es heißt doch „Pischortbräu“!“ B.: „Ja, wissen Sie, wenn ich den Namen richtig ausspreche, dann fällt mir jedesmal mein Gebiß heraus.“

Ämtliche Fremdenliste.

Fortsetzung des Verzeichnisses der am 20. Juni angemeldeten Fremden.
Pension Villa Hauselmann.
 Georg Rath.
 Kocherthaler, Fr. S. L. Stuttgart
 Länzer, Fr. Franz Gens
Hotel Klumpp.
 Mertens, Fr. Alberti Berlin
 Reisenberg, Fr. C. S. Marlich El.
 Schubert, Fr. Julius mit Frau Gem. und Fr. L. Bamberg
 Schüb, Fr. Fred. A. mit Frau Gem. Newark N. J. U. S. A.
 Schüb, Fr. Alice C. Berlin
 von der Schulenburg, Fr. Graf Berlin
 Bollmüller, Fr. Kommerzienrat mit Fam. Stuttgart

Quirin, Frau Buchhändler Stuttgart
Hotel Pfeiffer 3. gold. Lamm.
 Dewig, Fr. Rfm. Berlin
 Luitkemann, Fr. Dr. mit Frau Gem. Jelle
 Pfanz, Fr. M. Schultheiß mit Frau Gem. Hochdorf
 Riese, Fr. W., Rfm. Danzig
 Seelmeier, Fr. Th. Ingenieur m. Fr. Gem. Berlin
 Toller, Fr. Oberbaurat m. Sohn Leipzig
 Dechsner, Fr. Postbeamter Karlsruhe
In den Privatwohnungen:
Villa Mathilde.
 Sauter, Fr. Privatier Ravensburg
 Vacher, Fr. m. Kind Karlsruhe
Joh. Minf, Mesner.
 Reiter, Fr. Karharine Schrauberg
 Reiter, Fr. Karoline "

Villa Von Repos.
 Stern, Fr. Ludwig, Rfm. Friedberg-Hessen
 Flaschnermeister Müller.
 Säger, Fr. Jakob, m. Fr. Gem. Oberdorf-Bopfingen
Villa Pauline.
 Ehlers, Fr. Deconomiat Kallhorst i. N.
 Göggelein, Fr. Stadtschreiber Sigmaringen
Fr. Kometsch, Paddiener.
 Antenrieth, Fr. Friedr. Rfm. Stuttgart
Villa Schill.
 Gottschalk, Fr. Rosa, Fabrikantengattin m. Fr. Tochter Leipzig
Karol. Schlüter, Bw.
 Jung, Fr. Marie, Privatiers Asperg
Villa Vittoria.
 Erhardt, Fr. Margarete, Opernsängerin München
 Raff, Fr. D., Rfm. mit Fr. Gem. "

Reinach, Fr. Fabrikant mit Frau! Brooklyn
 Schneider, Fr. Albrecht, Rfm. mit Fr. Gem. Halberstadt
 Stuber, Fr. Dr. R., Fabrikdirektor Göttingen i. Medl.
Robert Treiber, Rfm.
 Traub, Fr. Friedrich, Rfm. mit Frau Gem. Heilbronn
Haus Waldheim.
 Sauerbrey, Fr. Walter, stud. phil. Freiburg
 Lehrer Börner.
 Mayer, Fr. Sophie, Privatiers Mönchsroth Bayern
Karl Jünfer, Juwelier.
 Diekmann, Frau M. Grünwald b. Berlin
 Zahl der Fremden 6212

Wildbad, 23. Juni. Wie wir in Erfahrung bringen, sieht nunmehr das Erscheinen unseres Königs und voraussichtlich auch unserer Königin zur Kur saal. Einweihung entgültig fest. Die hohen Herrschaften werden im Automobil hier eintreffen. Der Aufenthalt erstreckt sich nur auf ganz kurze Zeit.

Sommerabend.

Einen schönen Ruheplatz fand ich am Waldebaum Und setzte mich ermüdet an einen Tannenbaum; Verunken in Gedanken sah ich im Sonnenglanz Einen kleinen Schwarm von Mücken in ihrem Abendtanz. Sie kreisten um die Wette beim Auf- und Niederschwingen. Als gält es gegenseitig die Feinde zu bezwingen; Doch war's ein fröhlich Tanzen im Weineinandersein. Ein Auf- und Niedersteigen im Abendsonnenschein. Es rauschte in den Zweigen der laue Abendwind Und nach der Tageshitze ward's um die Stirne lind. Schon kündete der Himmel durch Abendrötepracht Den Eintritt einer schönen und warmen Sommernacht.

Noch saß ich lange da und sah dem Spiele zu; Es hörte kein Geräusch die traute Waldekräu; Es zeigte sich am Himmel schon blaß der Abendstern, Und bald zur Heimkehr mahnte das Glöcklein mich von fern. M. Matthäy.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.
 Leitung: A. Prem, Königl. Musikdirektor.

Donnerstag, den 23. Juni
 nachmittags 4—5 Uhr

1. Patrouille Espagnole Dehayes
2. Konzert-Ouverture Becker
3. Zigeunerbaron, Quadrille Strauss
4. Mein Stern, Lied Cooper
5. Melodien aus „Der Wildschütz“ Lortzing
6. Im Zwischenakt, Polka Faust

- abends 6—7 Uhr
1. Marsch celeberrime Lackner
 2. Ouverture „Die diabolische Elster“ Rossini
 3. Virginia, Walzer Lowin
 4. Waldweben aus „Siegfried“ Wagner
 5. Suite (2.) aus „Carmen“ Bizet

abends 7/9 Uhr in der Trinkhalle:
Operetten-Musikabend.
Freitag, den 24. Juni,
 morgens 8—9 Uhr

1. Oboerl: Wie schön leuchtet uns der Morgenstern, Rossini
2. Ouverture „Othello“ Petras
3. Schoiden und Meiden, Walzer Liszt
4. Ung. Rhapsodie Nr. 5 Schumann
5. a. Träume:ci. Haydn
 b. Serenade. Strauss
6. Die Libelle, Mazurka Strauss

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: L. B.: Paul Köhler daselbst.

Bekanntmachung

betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.
 Durch Verfügung des R. Ministerium des Innern vom 9. Februar 1910 (Reg.-Blatt Seite 84) wurde neben den Krankheiten, für welche schon reichsrechtlich die Anzeigepflicht besteht, nämlich für Ausfall (Lepra), asiatische Cholera, Fleckfieber (Flecktyphus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern) und Milzbrand, die Anzeigepflicht noch für folgende Krankheiten eingeführt:
 1. Diphtherie (Halsbräune, echter Croup), 2. Fleck-, Wurst-, Fisch-, Käse- und Konservenvergiftung, 3. Frieselfieber, 4. übertragbare Genickstarre, 5. Rindbettfieber (Bochsenbett-, Puerperalfieber), 6. Rötterkrankheit, (Granulose, Trachom), 7. Rost, 8. Rückfallfieber (Febris recurrens), 9. übertragbare Ruhr (Dysenterie), 10. Scharlach, 11. Tollwut (Lyssa), sowie Bißverletzungen durch tolle oder der Tollwut verdächtige Tiere, 12. Trikinose, 13. Typhus (Unterleibs-Typhus, einschließlich des Paratyphus, gastrischem Fieber, Nervenleishmiefieber und dergl.), 14. Wurmtkrankheit (Anchylostomiasis).
 Jeder Fall der Erkrankung oder des Todes an einer der vorbenannten Krankheiten, sowie der Wechsel der Wohnung oder des Aufenthaltsorts durch einen Erkrankten ist unverzüglich der zuständigen Ortspolizeibehörde anzuzeigen. Der Wechsel des Aufenthaltsorts ist auch bei der Ortspolizeibehörde des neuen Aufenthaltsorts zur Anzeige zu bringen. Auch bloße Verdachtsfälle sind anzuzeigen bei: Rindbettfieber, Rost, Rückfallfieber, Tollwut und Typhus.
 Weiterhin ist anzuzeigen der Wohnungswechsel einer an vorgeschrittener oder offener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose erkrankten Person und jeder Todesfall an Lungen- oder Kehlkopftuberkulose. Dieselbe Anzeigepflicht besteht auch für diejenigen Fälle, in welchen Kranke mit offener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose ihre Umgebung infolge enger oder sonst unzureichender Wohnungsverhältnisse gefährden.
 Zur Anzeige sind verpflichtet:
 a) bei Verdachts- oder Krankheitsfällen, sowie bei Wohnungswechsel:
 1. der behandelnde Arzt,
 2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten gewerbs- oder berufsmäßig beschäftigte Person,
 3. der Haushaltungsvorstand,
 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Verdachts- oder Erkrankungsfall sich ereignet hat;
 b) bei Todesfällen: der Leichenschauer.
 Die Verpflichtung der unter Buchstabe a) Ziffer 2—4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein in einer vorausgehenden Ziffer genannter Verantwortlicher nicht vorhanden ist.
 Bei Krankheits- und Todesfällen in öffentlichen Anstalten ist der Vorsteher der Anstalt oder die von der zuständigen Stelle damit beauftragte Person ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.
 Wildbad, den 18. Juni 1910.
 Stadtschultheißenamt: Bähner.

Damenblusen

einfach bis hochfeinst empfiehlt zu den billigsten Preisen.
 G. Weinbrenner Nachf.
 Inh.: Helene Schanz,
 König-Karlstr. — Villa De Ponte.

Von Nr. 138 u. 141

dieser Zeitung werden Exemplare zurückgekauft.
 Die Expedition.

Mädchen

gesucht per sofort oder 1. Juli für Zimmer und Hausarbeit
 Zu erfragen in der Exped. 183

Weisse, farbige, schwarze
Waschblusen
 in allen Größen
 von M. 3.75 an,
 weiße und farbige

Wasch-Kostüme
 in allen Größen von M. 13.50 an.
Gustav Kienzle,
 Königl. und Herzogl. Hoflieferant.

Natürlich
Beinsteiner
 ärztlich empfohlen

Hervorragendes Tafelwasser
Remsthal-Sprudel
 Remsthal-Quellen-Gesellschaft
 Beinstein i. R.

Vertreter für Wildbad und Umgebung: **Christian Schmid,** zur Silberburg, Straubenbergstr., Wildbad.

Das Stimmen von Klavieren
 sowie auch Reparaturen werden gut und gewissenhaft ausgeführt.
 Näheres in der Exped. 46j

Malta-Kartoffeln
 empfiehlt
 Joh. Köhle,
 Gemüse-Handlung.

Alt und Jung

gleich belümmlich ist der aus dem echten **Plochinger Apfelmöstopf** bereitete köstliche und billige **Sauskrutti**. Plochinger Apfelmöstopf, der nur aus Früchten bester Qualität besteht und deshalb gesundlich erlaubt ist, ist in Paketen für 150, 100 und 50 Liter in allen besseren Geschäften zu haben oder direkt von **Weiß & Co., Plochingen a. N.**, zu beziehen. Versuchen Sie unsern „Haus-trunk“, der Liter kommt nur auf ca. **6—7 Pfennige**, — wer ihn einmal nur versucht hat

lobt ihn mit Begeisterung!

Heilmagnetismus!
Emil Dautel, Magnetopath,
 (seit Jahren in Stuttgart mit bestem Erfolg praktiziert) empfiehlt sich einem geehrten Publikum in **akuten und kronischen Krankheitsfällen. Gemüts-, Seelen- und Geistesstörungen,**
 Wohnung
Wildbad, König-Karlstrasse 61.
 Telefon Nr. 28.

Das neueste im praktischen Haushalt
Wringmaschine „Viktoria“
 *** Deutsches Reichs-Patent No. 210163. ***

Sie besitzt eine unverwundl., elastisch federnde Metall-Unterwalze und eine starke Heißwasser-Gummi-Oberwalze, bester Qualität. — erzielt trockene Wäsche, arbeitet leicht und nützt sich nicht ab. — ist die Wringmaschine der Zukunft!

Das Ueberziehen alter Walzen wird bestens besorgt.
 Vertreter für Wildbad:
Wilhelm Fuchslocher, Mech.

Bonner Fahnen-Fabrik
 Bonn a. Rh.
 ☉ Fahnenstoffe in allen Farben. ☉
 Für den Besuch
 Ihrer Majestät des Königs und der Königin
 unterhalten wir Lager bei unserm Vertreter:
Herrn Phil. Bosch, Wildbad.

Brennholz - Verkauf
 am Freitag, d. 24. Juni 1910, vorm 10 Uhr,
 auf dem Rathaus in Wildbad aus
 Stadtwald IV an der Linie, Abt. 8 f. Miß
 39 Am. buchene Prügel II Kl.
 3 Am. tannene Scheiter
 149 Am. tannene Prügel II Kl.
 Stadtwald III Sommerberg, Abt. 8 f., Wildbaderhang
 201 Am. tannene Prügel II Kl.
 Stadtwald I Rißtern, Abt. 10 Ziegelsteile
 12 Am. Nadelholzprügel II Kl.
 Stadtwald V Wanne, Abt. 12 e Große Buche
 346 Am. buchene Prügel II Kl.
 254 Am. tannene Prügel II Kl.
 Wildbad, den 15. Juni 1910.
 Stadtschultheißenamt: Bähner.

Große Geldlotterie der Münchener Ausstellung
 Ziehungen unumwiderrlich ohne Verschub: 18. Juli, 16. August, 12 Sept., 4. Oktober, 31. Oktober Schlussziehung. Jedes Los gültig für alle 5 Ziehungen ohne Nachzahlung. 1 Ausstellungslös in eleganter Briefmappe mit 6 Künstler-Postkarten kostet Mark 1.50. 1 Mark das Los empfiehlt
C. W. Bott.

